

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 46

Illustration: Occasionen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

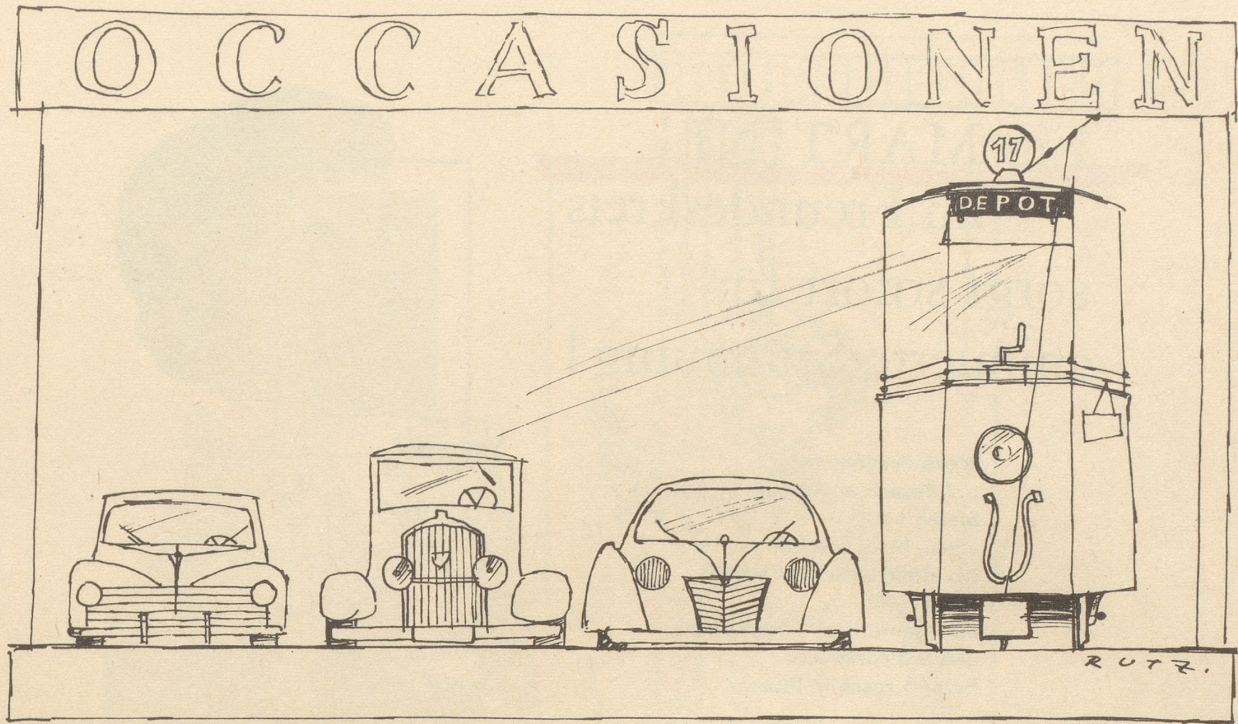
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alle Achtung, Herr Gesandter!

In den Dörfern der Seebutzen gibt es noch richtige Käuze und Originale. Der gerissensten einer ist der Rebbesitzer Ernst Gürlet in Wingreis. Seine Sprüche, mit denen er Einheimische und Fremde unterschiedslos überschüttet, treffen immer ins Schwarze. Er klebt an seinem Grund und Boden wie kaum ein anderer, und er rühmt sich, seinen Weiler nur zum Besuch der Rekrutenschule und der verschiedenen Wiederholungskurse verlassen und dabei entsetzliches Heimweh empfunden zu haben. Gürlet, ein kleines, zähes Männchen, kennt nur *eine* Sorge: das Wohl seines Weinberges. Tagsüber ist er das Schweigen selber. Wenn er aber nach vollbrachter Arbeit im Uebergewand und mit zurückgekrempelten Hemdsärmeln in die Gaststube des Strandhotels «Engelberg» einkehrt, flutet sein Redestrom gewaltig daher, sobald er einen halben Liter vor sich stehen hat. «Myni liebe, liebe Räbe!» lautet der ewige Kehrreim seiner Tiraden. Niemand nimmt Anstoß; denn Gürlet weiß Anstand zu bewahren, selbst wenn er einmal ein Glas zu viel den Hals hinunterjagt. Mit einem Wort, es ist ein Vergnügen, dem Spaßvogel zuzuhören.

Dies muß auch Friedrich Holzapfel, gegenwärtiger Gesandter der Deutschen Bundesrepublik in Bern, empfunden haben, der kürzlich in Begleitung eines Bundesratsmit-

gliedes Gast des Strandhotels «Engelberg» war und von Ernst Gürlet auf eigene Weise gefeiert wurde. Unser Rebbauer hatte keine Ahnung, an wessen Tisch er sich niederließ und welchem erwählten Herrn er mit fuchtelnden Armen Unterricht über den Weinbau im Seebutzenland erteilte. Der Kellner versuchte die sonderbare Begegnung zu verhüten, aber zu spät flüsterte er ihm ins Ohr, wen er mit seinem Ungestüm zu belästigen im Begriffe war: Gürlet befand sich bereits in hohem Flug, seine Rede strömte ungeheuerlich dahin und riß alles in ihren Strudel. Und Herr Holzapfel fand sich in der Lage zurecht, obwohl er vermutlich kaum einen Bruchteil dessen verstand, was Gürlet in breiter Mundart von den letzten Jahrgängen und von den heurigen Ernteaussichten hervorprudelte. Genug, der Schalk Ernst Gürlet sah den Augenblick gekommen, einen weiteren Halben zu bestellen, mit dem deutschen Gesandten anzustoßen und ihm das Schmolli anzutragen. Und siehe da, Herr Holzapfel ging großzügig auf die Zumutung ein. Dem wackeren Seebutzen wurde es schwindlig im Kopfe vor übermütiger Freude.

«Friedrich, Friedrich», jauchzte er, «wie my das freut! I cha dr gar nid sääge wie! Weisch, euse guet Bode, eusi liebe, liebe Räbe!» Das Feuer loderte ihm lichterloh zum Käpplein hinaus.

Und Herr Holzapfel lachte aus Herzenslust. Als der Oberkellner den Seebutzen mit Gewalt vom Tische des hohen Gastes weg-schleppen wollte, erhob der deutsche Gesandte entschiedenen Einspruch mit der glaubhaften Erklärung, er habe seit vielen Jahren keine so vergnügliche Stunde mehr erlebt wie diejenige mit seinem neuen Freund Ernst Gürlet.

«Hesch gseh, hesch gseh!» fertigte Gürlet den Oberkellner ab.

Endlich war es dann doch so weit, daß sich der Gesandte Friedrich Holzapfel mit seiner Begleitung zum Nachtessen in den Speisesaal zurückzog. Er erhob sich unter förmlicher Entschuldigung und reichte Gürlet zum Abschied die Hand. Ernst erhob sich ebenfalls, wie es sich von selbst gebot.

«Friedrich, chomm bald wieder a euse schön See; versprichs! Und weisch was? s nächschte Mool muesch my Chäller cho aluege und es Glas vom Neue probiere. Cheiben es chüsch-tigs, süffigs Tröpfli, i garantiere!»

«Gerne, mein Lieber, sende mir vorläufig fünfzig Flaschen nach Bern», gab Herr Holzapfel Bescheid.

«Merci! Und no eis, Friedrich. Säg am Konrad Adenauer en Gruß vo myr, vom Neschi Gürlet, wenn d em wieder emol schribsch!» «Soll geschehen und bestens ausgerichtet werden.»

Auf diese Weise verlief die denkwürdige Begegnung zwischen einem Gesandten der Deutschen Bundesrepublik und einem Weinbauern im Seebutzenland.

Alle Achtung, Herr Gesandter! Ernst Gürlet aber stieg gewaltig im Ansehen der Gegend. Und manch einer beneidet ihn um sein tagsüber eingefrorenes, am Feierabend unerschrocken ausholendes Mundwerk.

Tobias Kupfernagel

Das neue Express-Bufferet
Braustube Hürlimann

Bahnhofplatz Zürich

Hotel im Portner St. Gallen

Erstklasshotel in der Altstadt

Jedes Zimmer mit Bad und Telefon
Gediegenes Restaurant «Au Premier»

W. Rügner - früher Walhalla